



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

E. von Seydlitz'sche Geographie

Handbuch

Europa (ohne Deutschland)

Seydlitz, Ernst von

Breslau, 1931

E. Katalonien

[urn:nbn:de:hbz:466:1-77212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-77212)

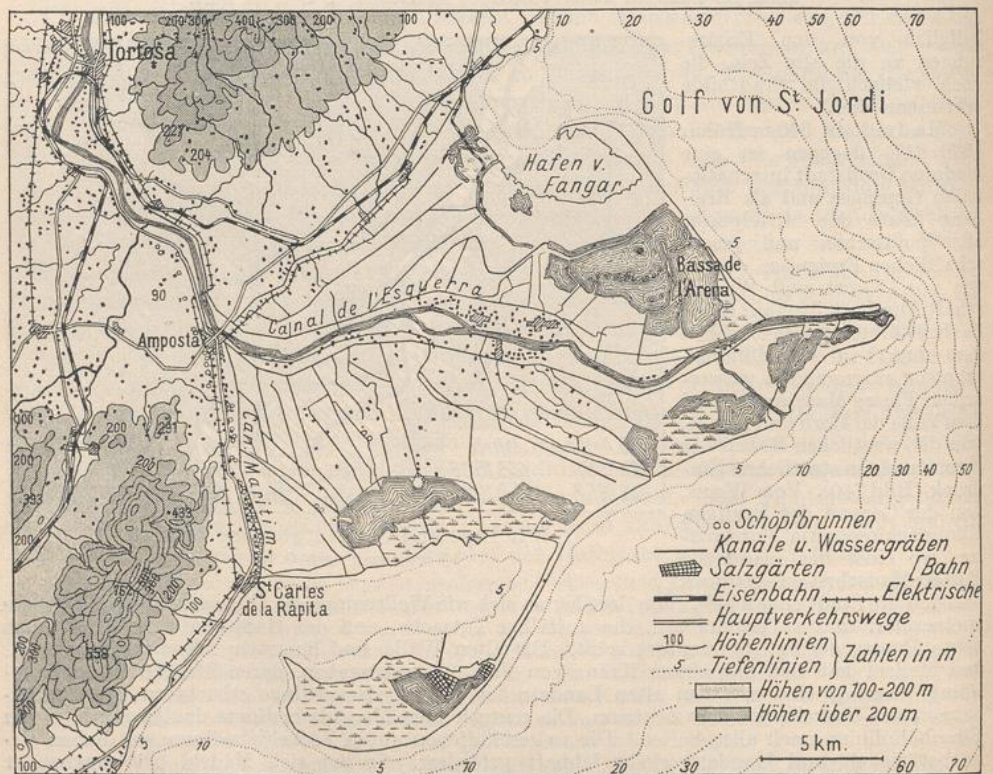
Spaniens der Staat vor dem Zerfall bewahrt blieb, und der durch das zentrale Verwaltungssystem allen Sonderbestrebungen der peripherischen Gebiete zu begegnen wußte, obgleich in diesen stets das wirtschaftliche Schwergewicht des Staates gelegen hat.

Nordwestlich von Madrid, bereits am Rande der Sierra de Guadarrama, erhebt sich der Klosterpalast Escorial (Bild 741), den Philipp II. zugleich als Nekropole der spanischen Könige in riesigen Dimensionen errichten ließ, und südlich der Hauptstadt liegt in der Talau des Tajo das Lustschloß Aranjuez (14), dessen künstlich bewässerte Gärten die Steppe angenehm unterbrechen.

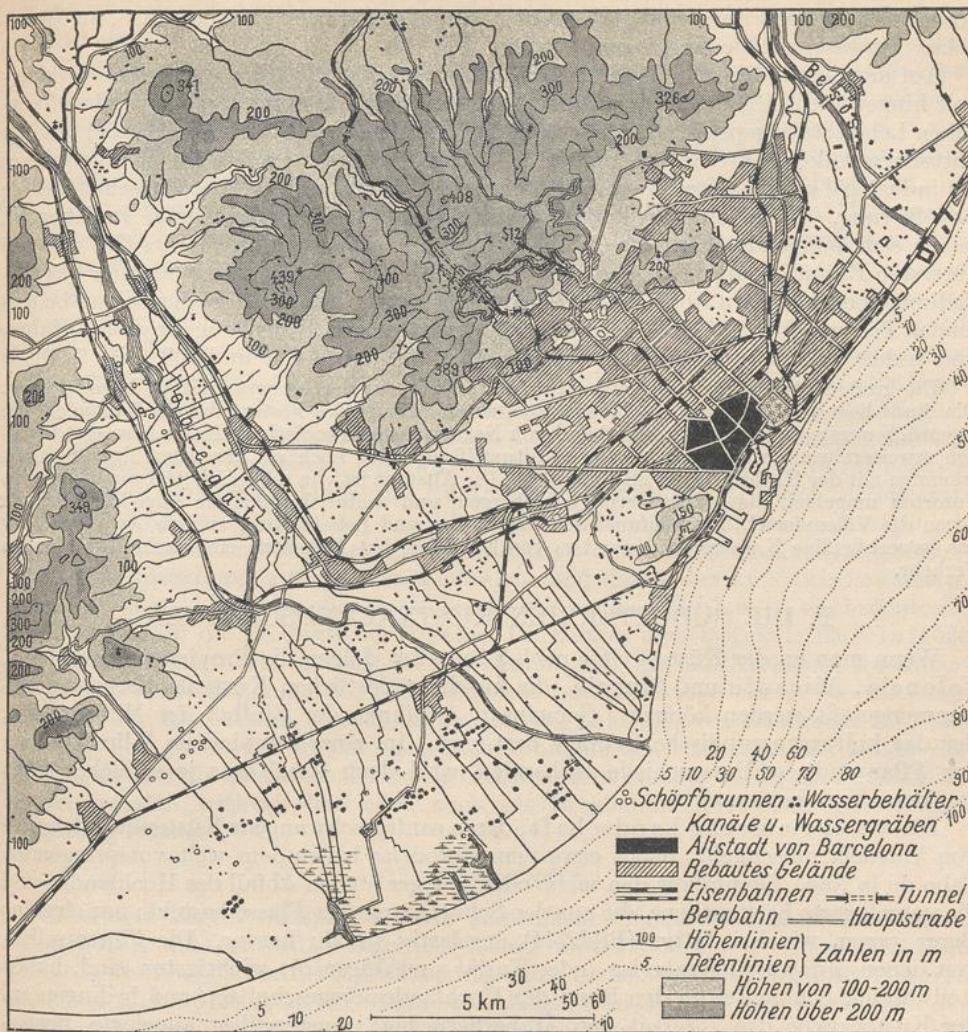
Das Ostiberische Randgebirge besteht aus einer großen Zahl einzelner Bergketten, die im allgemeinen Mittelgebirgsformen aufweisen und in der abgerundeten Kuppe des Moncayo 2349 m Höhe erreichen. Die höchsten Sierrren haben eiszeitliche Gletscher getragen. Nur der Jalón, der an den östlichen Ausläufern des Kastilischen Scheidegebirges seinen Ursprung hat, durchbricht in teilweise steilem Tale dieses Randgebirge und bildet so eine wichtige Verkehrslinie, der die Bahn Madrid-Zaragoza folgt. An ihr liegt auch die wichtigste Siedlung Calatayud (12), zugleich am Nordende des langen Längstalzuges der Jiloca, den die nach SO strebenden Ketten des Ostiberischen Randgebirges einschließen. Deren Abschluß im S bildet das Hochland um Teruel.

E. KATALONIEN

Das nördlichste der spanischen Mittelmeerrandgebiete ist Katalonien. Diese durch ihre Natur und Bevölkerung besonders gut ausgeprägte Landschaft wird von einzelnen parallel zur Küste streichenden Bergketten ausgefüllt, die im N mit den Pyrenäen innig verwachsen sind, im übrigen aber ein selbständiges Gebirgssystem bilden. Sie erreichen



702. Das Ebrodelta. (Nach der Karte 1:100000.)



703. Die Lage von Barcelona. (Nach der Karte 1:100 000.)

in der Sierra de Montseny 1740 m und in den gewaltigen oligozänen Konglomeraten des durch sein Kloster berühmten Montserrat 1241 m Höhe (Bild 742). Diesen bis über den Ebro hinaus sich hinziehenden Ketten ist das Innerkatalonische Längstal vorgelagert, das durch die niedrigeren Küstengebirgsketten von der ziemlich geradlinig verlaufenden Längsbruchküste getrennt wird. Die größten Flüsse, Ter, Llobregat und Ebro, durchbrechen die Ketten in engen Tälern. Die Schuttkegel der Deltas der beiden letzteren Flüsse springen weit ins Meer vor (Abb. 702, 703), und bisweilen sind kleine Küstenebenen vorhanden. Zahlreiche Bruchlinien begleiten die Ränder der Bergketten, und als Folgeerscheinung treten stellenweise, wie z. B. bei Olot im N, jungvulkanische Gesteine und heiße Quellen auf.

In der nördlichen Provinz Gerona überziehen Korkeichenwälder die Hänge, sonst sind die Kalksteinflächen bedeckt mit immergrüner Heidevegetation, mit Zwergpalme, Stechpalme und Ginsterarten. Die Schuttkegel und Becken des Längstales sind zu meist Gebiete ausgedehnter Baumkulturen, wobei Ölbaum, Johannisbrotbaum und Wein

vorherrschen. Die Flüsse sind stellenweise, besonders in dem trockeneren S, zu künstlicher Bewässerung herangezogen worden.

Auf den Gegensatz zwischen dem Katalanen und dem Kastilier wurde schon wiederholt hingewiesen. Die eigene, dem Provenzalischen ähnelnde Sprache wird auch im öffentlichen Leben stark gepflegt. Seit alter Zeit hat Katalonien selbständigen Handel mit den Mittelmeervölkern unterhalten, was ein lebhaftes Gewerbe zur Folge hatte. So wurde es die industriell am stärksten entwickelte Provinz Spaniens und hat die fortschrittlichste Bevölkerung. Die Siedlungen liegen teils im Längstal, teils an der Küste. Im Längstal reihen sich aneinander Figueras (12), Gerona (18), Sabadell (38), Reus (30) und am untersten Ebroübergang Tortosa (33, Abb. 702). Die Küste ist mit kleinen Fischer-siedlungen oder lokalen Ausfuhrhäfen besetzt, darunter dem in römischer Zeit so bedeutenden Tarragona (28). Alle Küstenorte überragt aber an Bedeutung die größte Hafen- und Industriestadt Spaniens, Barcelona (1929:768; Abb. 688 und 703, Bild 743).

Die große Entwicklung Barcelonas läßt sich schwer aus der topographischen Lage erklären. Die Stadt liegt am Nordende des Llobregatdeltas im Schutze des Festungsberges Montjuich, hat eigentlich wenig günstiges Hinterland und von Natur aus einen schlechten Hafen, der erst künstlich erweitert werden mußte. Der alte Stadtrumf läßt sich noch als unregelmäßiges Sechseck erkennen mit der Kathedrale im Mittelpunkt. Die Altstadt ist von schachbrettförmig angelegten Vororten umgeben, die die Industrie beherbergen, und weiter draußen im hügeligen Gelände liegen die Villenviertel. Als Einfuhrhafen für Kohlen und Lebensmittel und als Ausfuhrort für das gewerbfleißige Katalonien, besonders von Textilien, hat Barcelona einen sehr bedeutenden Verkehr.

F. DIE SÜDÖSTLICHEN KÜSTENLANDSCHAFTEN

Wenn man an der Küste weiter nach S schreitet, folgen die Provinzen Castellón, Valencia, Alicante und Murcia, die als die südöstlichen Küstenlandschaften zusammengefaßt werden können. Gemeinsam ist ihnen der Einfluß des Mittelmeeres, der das kulturgeographische Gepräge bestimmt. Im einzelnen sind im Klima und in der Pflanzendecke Unterschiede vorhanden, wird doch das Klima je südlicher desto trockener und heißer.

Die valencianische Landschaft, deren sanftgeschwungene Küstenlinie den Golf von Valencia umschließt, reicht etwa vom Ebrodelta bis zu dem weit vorspringenden Cabo de la Nao. Sie umfaßt den mehr oder weniger steilen Abfall des Hochlandes und die vorgelagerte Küstenebene, die aus den Schuttkegeln der Flüsse besteht; nur einzelne Berge ragen, wie bei Játiva (Bild 744), inselartig aus ihr hervor. Die Flüsse selbst, von denen Mijares, Guadalaviar (oder Turia) und Júcar die wichtigsten sind, haben steilwandige Schluchten in den Rand des Hochlandes eingeschnitten und bedingen auf der Küstenebene das zur Zeit der Araberherrschaft mustergültig angelegte Bewässerungssystem (Abb. 683). Das Flußwasser wird in natürlichem Gefälle fächerförmig mit Hilfe kleiner Kanäle über die Huerta (Gartenland, Bild 749) verteilt. Ackerbau herrscht vor, und um die Ortschaften herum liegen die fruchtbaren Agrumenhaine (Huerta von Valencia). Am Gebirgsfuß hört das Fruchthland auf, und Weinreben ziehen sich an den Hängen hinauf; auf den spärlichen Weiden des Hochlandes herrscht Schafzucht vor. Die früher blühende Seidenraupenzucht ist stark zurückgegangen. Die Bevölkerung drängt sich auf der Küstenebene in zahlreichen Siedlungen zusammen. Neben Castellón de la Plana (36) im N hat sich Valencia (1929:270; Abb. 688) am rechten Ufer des Guadalaviar zur drittgrößten Stadt Spaniens entwickelt.

Im Gegensatz zu Barcelona ist Valencia erst wenig über den ehemaligen Mauerring des 14. Jahrhunderts hinausgewachsen. Die ältesten Stadtteile, die einen stark orientalischen Eindruck machen, gruppieren sich um die Kathedrale mit einem Gewirr von Gassen und Gäßchen. Außerhalb des Promenadenringes sind Vororte mit regelmäßigen Straßenzügen angelegt worden, die sich bis zu dem etwa 4 km entfernten Vorhafen El Grao hinabziehen. Im Seehandel gelangen hauptsächlich Wein, Rosinen, Öl, Orangen und Reis (aus dem nahen Sumpfgebiet der Albufera) zur Ausfuhr. Die nördlich von Valencia gelegene alte römische Hauptstadt Sagunt ist jetzt ein bedeutungsloser Ort.